© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wir bitten bei oben angeführtem Anlaß darum, daß über solche Geschehnisse genaue Erkundigungen eingezogen und an die unterzeichnete Redaktion oder einen andern von den Herren Mitarbeitern an unserer Monatsschrift Mittheilung gemacht wird. K. Th. Liebe.

Unsere Zugvögel.

E. v. Homeyer.

Auch die späteren Wandervögel beginnen einzutreffen, nachdem die große Mehrzahl unserer Sommervögel uns verlassen hat. Vor wenig Tagen wurde in der Gegend — am Leba-See — ein Ibis falcinellus erlegt und heute wurde mir von gütiger Hand ein schöner Nußheher übersendet, welcher in den Dohnen gefangen war. So früh zeigt sich derselbe nur selten und es ist eine Reihe von Jahren vergangen, seit er hier nicht vorgekommen ist. Interessant war es mir, sofort zu erkennen, daß dieser Vogel nicht aus Ostpreußen — seiner nächsten Heimath — gekommen ist, denn alle in Ostpreußen brütenden Nußheher haben dickere und kürzere Schnäbel, als diejenigen der süddeutschen und ungarischen Gebirge. Sie stehen den hochnordischen, namentlich den lappländischen Nußhehern sehr nahe, welche C. L. Brehm schon im Lehrbuch (1823 S. 104) den kurzschnäbligen Nußknacker (Nucifraga brachyrhynchos) nennt und den er zuerst im September 1821 erhalten hat. Es war ein eigenes Zusammentreffen, daß der Nußheher bei uns anlangte, als bei dem regnichten Wetter noch ein ganzer Zug Rauchschwalben vor meiner Wohnung hin und her flog, um die spärlich vorhandenen Insekten zu fangen.

Vor einigen Tagen hatte sich an der holsteinischen Küste auch schon Anser brachyrhynchus gezeigt. Drei Stück wurden gefangen, einem meiner gütigen Freunde zugesendet, aber — fein säuberlich gerupft, so daß dieselben für meine Sammlung verloren gingen.

Uebrigens ist der Zug der Vögel trotz des ungewöhnlich kalten Herbstes, wo die Temperatur 2—2½ Grad unter der normalen war, nicht früher, als in gewöhnlichen Jahren. Es ist auch in der Regel nicht der Fall, daß die Vögel in kalten Herbsten uns früher verlassen, als in warmen, eher kommt bisweilen das Umgekehrte vor, namentlich bei denjenigen Arten, die spät kommen und früh wegziehen. Natürlich wird die Brut und das Aufziehen der Jungen durch trockene warme Witterung gefördert und wenn die Jungen selbständig sind, verlassen die Alten die Gegend. Anders ist es wohl bei manchen hochnordischen Vögeln, welche ihre Heimath nur verlassen, wenn sie vom Eise weggedrängt werden.

Stolp, den 3. Oktober 1885.

Nachschrift: Von vielen Seiten empfange ich Berichte über das Erscheinen des Nußhehers. Auch bei der jüngsten Reise Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen Rudolf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in Siebenbürgen zeigte sich derselbe in den dortigen Bergen so zahlreich, wie fast nie. Solche Wanderungen haben noch immer viel Unerklärliches, wenn man auch oft — namentlich in den Zeitungen — belehrt wird, daß das Mißrathen der Früchte der Arve der Grund dieser ungewöhnlichen Wanderungen sei. Ob diese Voraussetzung richtig, ob im Norden überhaupt die Arve wächst, das ist gleichgültig; ebenso, ob die in Norddeutschland erlegten Vögel überhaupt — wie die Zeitungen vielfach berichten — je den Norden (Scandinavien) gesehen haben. Ein Grund muß angegeben werden, will der Scribent nicht als unwissenschaftlich erscheinen, mag derselbe sich auch ganz unzutreffend erweisen, oder auf bloße Vermuthungen basirt sein.

Stolp, den 27. Oktober 1885.

Ueber den Vogelfang im Mittelalter.

Von W. Ludwig.

Während wir über die Falkenbeize, diese edelste Jagd des Mittelalters, durch geschichtliche Ueberlieferung sowohl, wie durch dichterische Verherrlichung und die bildende Kunst bis ins Kleinste unterrichtet sind, bleiben wir, um Näheres über die niederere Jagdart des Vogelstellens zu erfahren, bis zum 15. Jahrhundert fast lediglich auf Quellen aus Dichtungen angewiesen. Immerhin aber fließen dieselben hinlänglich, um daraus schließen zu können, daß auch der Vogelfang den Herren ein Lieblingszeitvertreib war und in bedeutendem Maße geübt wurde.

In Nachfolgendem habe ich die Fangarten zusammengestellt, von denen nachgewiesen ist, daß sie zu jener Zeit gekannt und gebräuchlich waren. Nicht immer war es möglich mit der Existenz auch die Art und Weise der Ausführung einer Fangart zu ermitteln, resp. die Construction der Hilfsmittel (Falle, Netz) zu erklären. Anschließend an den Vogelfang waren zwei weitere Gebiete in Betracht zu ziehen: der gefangen gehaltene Vogel und die Anfänge des Vogelschutzes im Mittelalter. Ich habe nach Kräften gesucht, beiden gerecht zu werden.

Folgende Fangarten finde ich überliefert:

1. Der Fang mit der Leimruthe [13. Jhd.].

Trist.[1]) 842: reht alse der frîe vogel tuot, der durch die frîheit, die er hât, ûf daz gelimde zwî gestât; als er des limes danne entsebet (inne wird) und er sich ûf ze fluhte hebet, so klebet er mit den füezen an, sus reget er vedern und wil dan dâ mite gerüeret er daz zwî an deheiner stat, swie kûm (schwach) ez sî, ezn binde in unde mache in haft; sô sleht er danne ûz aller

1) Tristan v. Gottfried von Straßburg, hgg. v. R. Bechstein (Deutsche Classiker des Mittelalters, hgg. v. Fr. Pfeiffer).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: Unsere Zugvögel. 245-246